

Lernen – aber was?

Lernen wir in der Schule für das Leben? Wenn ja, wäre das nicht auch eine Amokprophylaxe?

Der „Stoff“ – Same procedure as every century?

„Du wirst dich vielleicht darüber wundern, daß ich die Kenntnisse zuletzt aufführe, besonders wenn ich sage, daß ich sie auch für das mindest wichtige ansehe. Dies mag seltsam erscheinen im Munde eines Büchergelehrten, und es scheint umso widerspruchsvoller, da man die Kenntnisse in der Regel bei Kindern zum hauptsächlichsten, wenn nicht alleinigen Geschäft und Anliegen macht und da sie fast das einzige sind, woran die Leute denken, wenn sie von Erziehung reden.“
(John Locke, 1632 – 1704, engl. Philosoph, in Werner Raith, Von Comenius bis ins 20. Jahrhundert, 1969)

Für Wilhelm v. Humboldt (1767-1835), ab 1809 im preußischen Innenministerium für Kultus und Unterricht zuständig, sollte menschliche Bildung bestimmt sein durch Individualität bei gleichzeitiger Universalität, aber auch einer *„Bildung der Kräfte zu einem Ganzen statt Füllung mit Stoffen.“*
(vgl. Gudjons, Pädagogisches Grundwissen, S. 94)

„In der Schule überwiegt sinnloses Lernen bei weitem. Der Lernaufwand in der Schule ist groß, der Ertrag an lebenswichtigen Kenntnissen und Fähigkeiten jedoch klein.“
(Affemann, S. 10)

„In unseren Schulen herrscht die Hetze ... Unsere Lehrpläne ... sind die letzten Säulen eines hoffnungslosen Glaubens an die Universalität und Totalität der Bildung, die schon Goethe vernichtend als Narrenposen kritisierte.“
(Roth, S. 91 ff)

„Lernt man tatsächlich für die Zukunft? erinnert dieses Lernen nicht eher an Bulimie: Hineinstopfen und sich bald wieder entlasten.“
(Reinhard Kahl im SWR 2 – Wissen aktuell, 16.12.2006)



Dem Leben dienen

Hochinteressant sind in diesem Zusammenhang die Gedanken H. A. Pestalozzis, der seinen Job als Top-Manager in der schweizerischen Wirtschaft aufgab und, so kann man sagen, ins gegnerische Lager wechselte und gerade vor Lehrern Vorträge hielt (Nach uns die Zukunft, S. 168 ff.):

„Wir wissen im Grunde genommen alle, wie diese Neuorientierung aussehen müsste. Denn ich predige ja nicht die Revolution. Ich will gar keine ‚andere‘ Gesellschaft. Ich will nur endlich die Gesellschaft verwirklichen, zu der wir uns in unseren Deklamationen ideell bekennen und die wir den Schülern vorgaukeln. Nehmen Sie doch die Grundgedanken von Demokratie und christlichem Bekenntnis! Bilden Sie Begriffspaare. Setzen Sie auf der einen Seite die Merkmale einer demokratischen und christlichen Gemeinschaft ein! Sie werden mit Schrecken feststellen, dass wir uns in unserer heutigen Wirklichkeit fast durchwegs nach den Gegenbegriffen richten:

Eine Auswahl:

<u>Demokratisch – Christlich</u>		<u>Realität</u>
Gemeinschaft	statt	Vereinzeling
Solidarität	statt	Eigennutz
Zusammenarbeit	statt	Konkurrenz
Selbstgenügsamkeit	statt	Übertrumpfen wollen
Zufrieden sein	statt	Immer noch mehr haben wollen
Frieden	statt	Kriegsverhütung
Gefühl	statt	Nur Verstand
Rücksicht auf Mensch, Gemeinschaft, Umwelt, Nachwelt	statt	Ausbeutung von Mensch, Gemeinschaft, Umwelt, Nachwelt

Ist es Revolution, wenn man verlangt, dass endlich jene Machtstrukturen beseitigt werden, die der Verwirklichung unserer demokratischen und christlichen – Sie können auch sagen „brüderlich/schwesterlichen“ – Gesellschaft im Wege stehen? Diese Strukturen zu beseitigen, heißt aber Kampf: positiver, zukunftsgläubiger, gewaltloser, also subversiver Kampf gegen die Zwänge des heutigen Systems, gegen den Totalitätsanspruch der Wirtschaft, gegen den Machtanspruch des Kapitals und seiner Vasallen ... Richten Sie sich nicht nach der Wirtschaft! Unsere Hoffnung ist die, dass die Wirtschaft sich einmal nach dieser neuen Generation, die Sie mit heranziehen, wird richten müssen.“